

EKB Fächer

Psychiatrie

Hermann STUTTE

PERSONALBIBLIOGRAPHIEN

04-1-399 *Hermann Stutte - die Bibliographie* : Biographie, Abstracts, Kommentare / Christian A. Rexroth ; Dagmar Bussiek ; Rolf Castell. Unter Mitarb. von Susanne Gruß. - 1. Aufl. - Göttingen : V&R Unipress, 2003. - 299 S. ; 22 cm. - ISBN 3-89971-107-6 : EUR 32.90
[7557]

Diese in mancher Hinsicht ungewöhnliche Personalbibliographie für Hermann Stutte (1909 – 1982), „seit 1954 erster Lehrstuhlinhaber für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Leiter des Instituts für Ärztlich-Pädagogische Jugendhilfe in Marburg a. d. Lahn“ wird in *IFB* eigentlich nur deswegen besprochen, weil sie sich mit einem in der Nazizeit engagierten und in der Nachkriegszeit zu wissenschaftlichem Ansehen gelangten Mediziner beschäftigt und somit zu anderen Rezensionen von Publikationen zur selben Thematik im vorliegenden Heft paßt.

Zunächst aber zur Personalbibliographie, mit der die Verfasser „die Breite seines [Stuttes] Werkes und damit zugleich ein Stück wissenschaftlichen Ursprung der Kinder- und Jugendpsychiatrie zu zeigen und zu bewahren“ beabsichtigen. Da Stutte zu Lebzeiten nur bedingt zuverlässige Schriftenverzeichnisse zuteil wurden, habe sie auf deren Grundlage und dank Recherchen in Datenbanken deren Angaben korrigiert und vermehrt. Die Schriften sind in der *Chronologischen Bibliographie wissenschaftlich bedeutender Arbeiten* (S. 21 – 42) für die Jahre 1934 – 1982 zusammengestellt; es sind insgesamt 270 Nummern. Darauf folgen, von 271 – 334 durchnummeriert, sonstige Publikationen, sachlich unter Rubriken wie *Laudationes und Nekrologe, Tagungs- und Kongreßberichte, Buchbesprechungen* oder Herausgegebenes subsumiert. Der Hauptteil (S. 49 – 253) besteht dann aus gezeichneten Abstracts der 270 „bedeutenden“ Arbeiten, und die Autoren verstehen diese Arbeit als „nachgereichtes Lehrbuch“ des Faches, das Stutte nicht geschrieben hat.

Zurück zum Anlaß der Besprechung. Liest man den Stutte gewidmeten kurzen Artikel in der *Deutschen biographischen Enzyklopädie (DBE)*, so erfährt man, daß er vor Kriegsende in Gießen und Tübingen studierte, dort promoviert wurde und sich ebendort 1944 habilitierte. Nach dem Krieg wechselte er an die Universität Marburg a. d. Lahn, wo er Karriere machte, angesehene Positionen in einschlägigen Gremien einnahm und u.a. als Herausgeber von Fachzeitschriften wesentlich zur Begründung der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Deutschland beitrug. Davon, daß er sowohl Mitglied der

NSDAP und der SA und ebenso in allen wichtigen nationalsozialistischen Berufsverbänden war, erfährt man hier freilich kein Wort. Diese Blindheit in allem, was das „Dritte Reich“ betrifft, ist eine seit langem bekannte Besonderheit der **DBE**, auf die gerade jetzt aus Anlaß des neuen **Personenlexikons zum Dritten Reich**¹ von dessen Verfasser in einem langen Zeitungsartikel mit zahllosen Beispielen erneut hingewiesen wird.² Dabei gab es seit den 1980er Jahren eine lebhaft geführte Diskussion über Stuttes Vergangenheit im „Dritten Reich“, die die Verfasser der Personalbibliographie im Nachwort (S. 269 – 277) referieren und bei Stutte (nach zwei Entnazifizierungsverfahren) einen Paradigmawechsel konstatieren, weg von der „Erbbiologie (Anlage, Vererbung)“ hin zu „der Betonung von Umwelt- und Milieuaspekten“ (S. 272). In dieser gesamten Diskussion spielt Stuttes nicht gedruckte und heute als verschollen geltende Habilitationsschrift „Über Schicksal, Persönlichkeit und Sippe ehemaliger Fürsorgezöglinge : Beitrag zum Problem der sozialen Prognose“ eine zentrale Rolle, und da die Schrift nicht erhalten ist, konnten die Verfasser auch kein Abstract anfertigen. Dafür veröffentlichen sie im Anhang ein im Tübinger Universitätsarchiv erhaltenes Gutachten über die Habilitationsschrift. So zielen die Verfasser – von denen drei so jung sind, daß sie Stutte nicht mehr kennen konnten – mit ihrer Personalbibliographie auf „eine objektive Aufarbeitung seiner [Stuttes] wissenschaftlichen Beiträge. An dieser Stelle soll das Werk für sich selbst sprechen“ (S. 277).

Klaus Schreiber

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

¹ Vgl. die Rez. weiter oben in **IFB 04-1-027**.

² **Von deutschem Ruhm** : das Beispiel der populären „Deutschen Biographischen Enzyklopädie“ zeigt, wie die NS-Karrieren etlicher Wissenschaftler auch heute noch vertuscht und verschwiegen werden ; eine Stichprobe / von Ernst Klee. // In: Die Zeit. – 2003-09-25, S. 94 : III.